

Christoph Martin Wieland: *Brief an Friedrich Heinrich Jacobi* (11. 4. 1771)

In diesem Brief räumt Wieland den Unmut über eine vorhergegangene Auseinandersetzung zwischen ihm und Jacobi aus, indem er seine eigene übermäßige Empfindlichkeit bedauert:

Wenn Philoktetes die Klagen, womit er uns das Herz aus dem Leibe reißt, weil wir wissen, wie unerträglich seine Leiden sind, über einen Wespenstich anstimmte, anstimmte, würden sie uns da rühren? Noch einmal, mein Freund, ich war thöricht, schwach und kleinwinzig, da ich Ihnen den kläglichen Brief schrieb, worin ich Sie und alle rächende Elemente im Tone der asiatischen Banise um Rache anrief. Sie liebe ich von Herzen um des Eifers willen, womit Sie sich meiner Sache annahmen.

Zitiert nach: Friedrich Heinrich Jacobi: Auserlesener Briefwechsel: In zwei Bänden. 2 Bde. Leipzig bei Gerhard Fleischer, 1825-1827, Bd. 1. 1825, S. 26-28, hier S. 27.